

# Hilfe für Spanienkinder : aus der Heimatwoche vom Herzberg

Autor(en): **Egger, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313440>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Hilfe für Spanienkinder

Aus der Heimatwoche vom Herzberg

Am zweiten Tag der Heimatwoche im Volksbildungsheim Herzberg erzählte uns Karl Ketterer von der « Ayuda Suiza » in Spanien. Er half während sechs Wochen den Evakuationsdienst zwischen Madrid und Valencia einrichten. In jener schweren Zeit hat er unzählige Male eine Strecke zurückgelegt, die der Distanz zwischen Basel und Venedig entspricht. In der sommerlichen Gluthitze, in Bombengefahr und unter tausend technischen Schwierigkeiten fuhren die mutigen Chauffeure täglich zweimal diesen Weg. Das Mühsamste wartete in Madrid.

Hier, beim Sammeln der Flüchtlinge, mussten die Schweizer auch miterleben, was sich bei der Trennung von Mutter und Kind abspielt. Zuerst dachte die « Ayuda » nur an Rettung der Kinder. Dann evakuierte man ganze Familien, die Mütter mit den Kindern, Neugeborene, Greise. Das Jüngste war zehn Tage alt, die Älteste 94 Jahre. Kinder, vielfach krank, verwundet oder durch Leiden seelisch zerrüttet, sind keine bequeme Fracht. Zwar werden sie nach Kinderart bald wieder gepackt von all dem Neuen und Ungewohnten. Sie vergessen während der Fahrt die Schrecken. Die Chauffeure tun ihr Bestes, um zu helfen und zu ermuntern, mit Umsicht und Liebe handeln sie und nehmen für das grosse Ziel der Rettung gerne Gefahren auf sich.

Die Spanienhilfe fand in der Schweiz anfänglich grossen Widerstand. Man fragte auch, ob die Neutralität der Schweiz nicht gefährdet werde, ob man durch diese Hilfe nicht als Franco- oder Kommunistenanhänger gelte. Da kann man nur immer wieder entgegenen, es handelt sich nicht darum, Kinder der einen oder andern Partei zu retten. Man rettet einfach Kinder, unschuldige Lebewesen. Wartenweiler und sein Kreis setzten sich ein, die Sache musste zustande kommen. Der erste Erfolg langer Mühen war eine Zusage der Arbeiterkinderhilfe. Es wurden dort Fr. 7000 für Wagen gezeichnet, und auch hier hiess es nicht etwa « nur für Proletarienkinder ». Die vier grossen Autos sind nun beständig im Evakuationsdienst. Auf der Hinfahrt wurden sie mit Kleidern und Lebensmitteln beladen. Überall, wo die Schweizer auf der Durchreise Hilfe brauchten, wurde sie bereitwillig gegeben. Auch Frankreich nimmt teil am Elend der Spanienkinder.

Im Madrider Flüchtlingslager warteten viele, die schon monatelang von Haus und Hof vertrieben waren, sie warteten auf die Ankunft des ersten Schweizerwagens. Vor allem badete man die Kinder und kleidete sie neu ein. Mit Schweizerseife wurden sie gewaschen, mit Kleidern aus der Schweiz versehen. In der Beköstigung spielt die Orange eine grosse Rolle. Orangen sind in Spanien spottbillig. Eine Bauerngenossenschaft stellte wöchentlich vier Tonnen zur Verfügung. Neben der einheimischen Frucht war alles Schweizerische hochwillkommen. Schweizer Schokolade kennen spanische Kinder von jeher. Ein Flüchtlingskind mag noch soviel Trauriges erlebt haben, mit Jubel stürzt es sich auf den Chauffeur, wenn Schokolade zum Vorschein kommt.

Wir können nicht alle in Spanien mittätig sein. Die meisten von uns werden in der Schweiz zurückgehalten. Es gibt aber genug Hilfsmöglichkeiten von hier aus.

Erstens ist Bargeld aufzubringen, damit man die Wagen abzahlen kann. Dann braucht es Geldmittel für Kinderheime und -spitäler. In Katalonien wurden Fürstenhäuser zu Kinderheimen eingerichtet. Dabei ist freilich zu sagen,

dass Spanien selber solche Heime einrichtet. Trotzdem ist das unglückliche Volk auf fremde Hilfe angewiesen, auch in der Frage der Kinderversorgung. Die Engländer führen einen ähnlichen Hilfsdienst durch wie die Schweizer, nur in geringerem Umfang.

Etwas vom Wichtigsten für uns Schweizer sind die Patenschaften für ein spanisches Kind. Diese Art Hilfe wird gerade den Frauen besonders lieb sein. Sie hat etwas Persönliches, man weiss, dass man sich um ein ganz bestimmtes Kind kümmert. Die Paten erhalten auch ein Bild ihres Schützlings aus Spanien.

Wir drucken hier den Wortlaut der Werbekarten für Patenschaft ab: « Helft uns, die Spanienkinder vom Hungertod erretten. »

« In allen Ländern gehen die Meinungen in der Beurteilung der spanischen Tragödie auseinander. Jedoch in einer Hinsicht sind alle Menschen einig: Die Kinder müssen gerettet werden!

Eine Reihe von schweizerischen Organisationen hat sich zu diesem Zweck unter dem Namen « Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder » auf politisch und konfessionell neutraler Basis zusammengeschlossen.

Gemeinschaftlich mit der internationalen Kinderhilfe, dem Zivildienst und den Quäkern, die mit demselben Ziel in Spanien arbeiten, hilft die Ayuda für Spanien bei zwei wichtigen Aufgaben mit:

1. Bei der Evakuierung von Kindern aus den Kriegszonen;
2. bei der Belieferung der notwendigsten Lebensmittel für die Flüchtlingskinder.

Diese zweite Aufgabe wird zum kleinen Teil durch einige Sendungen von Lebensmitteln, die seinerzeit in den Lebensmittelgeschäften gesammelt werden, gelöst.

Viele Flüchtlingskinder sind in weit von den Kampfgebieten entfernten Ortschaften in Kolonien untergebracht worden. Da aber die Evakuierung ständig weitergeht, möchten wir zur Gründung weiterer Kolonien mit Hilfe des Patenschaftssystems beitragen. Man berechnet die Nahrungskosten für ein Kind auf Fr. 15. – pro Monat.

Die Ayuda für Spanien übernimmt die Lebensmittelversorgung der ihr anvertrauten Patenkinder. (Die Lebensmittel müssten allerdings unter den jetzigen Umständen zum grössten Teil ausserhalb Spaniens eingekauft werden.) Sie würde auch dafür sorgen, dass die Paten Nachrichten und Photographien von den von ihnen betreuten Kindern erhalten.

Die monatlichen Kosten (Fr. 15. –) können auch von mehreren Personen gemeinsam getragen werden. Die Patenschaftskündigung muss zwei Monate zum voraus erfolgen.

Wenn eine Ortschaft oder ein bestimmter Kreis die genügende Anzahl von Paten für 20 bis 30 Kinder aufgebracht haben, ermöglichen sie die Gründung einer neuen Kolonie, die dann den Namen der Ortschaft oder des Kreises bekommt.

Wir bitten Sie herzlich um Ihre Mithilfe und um Werbung bei Ihren Bekannten und Freunden. Durch Ausfüllen der angehängten Karte sichern Sie den Lebensunterhalt eines Kindes.»

Schweiz. Arbeitsgenossenschaft für Spanienkinder,  
Sektion Zürich, Kleinalbis 70 (Postcheckkonto VII 1314).

Auf dem Herzberg fand man reichlich Gelegenheit, zu helfen. Innert einer Woche brachte man die Kolonie Herzberg für 20 Spanienkinder zustande.

Ausserdem gab man Bargeld, man kaufte Verschlussmarken zugunsten der spanischen Kinder, oder eine Sondernummer der «Zürcher Illustrierten» mit der ergreifenden Spanienreportage. (Nr. 25 vom 18. Juni 1937, immer noch erhältlich auf dem Herzberg ob Asp (Aargau) oder im Verlag Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich.

Die Teilnehmer der Heimatwoche nahmen sich auch fest vor, nach ihrer Rückkehr etwas in die Spanienkiste eines Lebensmittelgeschäftes zu legen. Diese Kisten stehen ja in jeder grösseren Ortschaft.

Wie Fritz Wartenweiler, überzeugte uns auch sein Mitarbeiter Karl Ketterer, dass alles richtig verteilt wird, und dass die kleinste Hilfeleistung unter gerechter Kontrolle steht. Was wir alle fühlten, sprach Fritz Wartenweiler aus: Man kann zum spanischen Bürgerkrieg stehen wie man will – nicht schuld sind die Kinder! Es ist traurig genug, was unsere Schweizer in Spanien miterlebten an Hass und Entzweiung, es ist erschütternd, mitanzusehen, wie leibliche Brüder gegeneinander kämpfen und wie Familien in zwei Lager gerissen werden.

Sollen die Kinder das auch noch entgelten?

NB. Es sei hier noch ein weitverbreiteter Irrtum richtiggestellt. Die Schützlinge der Ayuda Suiza werden nicht ins Ausland gebracht. Man würde ihnen damit einen schlechten Dienst erweisen, wie englische Versuche gezeigt haben. Mit viel geringern Mitteln und viel wirksamer kann ihnen in Spanien selber geholfen werden. Man versorgt sie dort in den neuingerichteten Kinderheimen und Flüchtlingskolonien. Dabei leiden die Kinder auch nicht so sehr unter dem Heimweh.

G. Egger.

## Mitteilungen und Nachrichten

**Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen, Basel.** Frühgeschichte unserer Heimat. Die 80. Veranstaltung unseres Institutes ist ein Bildungskurs über die Frühgeschichte unserer Heimat. Er soll die in letzter Zeit durch die Initiative von Gelehrten und Behörden, insbesondere durch die Hilfe des wohlorganisierten Arbeitsdienstes zutage geförderten, neuen Forschungsergebnisse in der engern und weitem Heimat in die richtige Beleuchtung stellen. Der Kurs wird geeignet sein, ausser der Befriedigung persönlicher Bildungsbedürfnisse, die Jugend in Lehre und Lehrausgang über das früheste Geschehen ihrer Heimat zu unterrichten und sie auf diesem Wege aufs engste mit ihrem heimatlichen Lebensraum zu verbinden.

Mittwoch, 8. September 1937, 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums: Dr. Th. Ischer, Bern: Neue Ergebnisse der schweizerischen Pfahlbauforschung (Neolithische Epoche).

16 Uhr: Dr. E. Vogt, Schweiz. Landesmuseum, Zürich: Die Ausgrabungen auf der Sissacherfluh und auf dem Burgenrain, Sissach. Funde aus der Bronzezeit, Hallstattzeit und dem frühen Mittelalter.

Mittwoch, 15. September 1937, 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums: Priv.-Doz. Dr. R. Laur: Augst als Zentrum römischer Kolonialkultur am Oberrhein. Römerzeit.